

Mozart
Haydn



25./26.11.2023

Kirche Steffisburg Kirche Hilterfingen

Kammerkonzert

Kirche Steffisburg

Samstag

25. November 2023, 19.30 Uhr

Kirche Hilterfingen

Sonntag

26. November 2023, 17.00 Uhr

Laurent Gendre, Leitung

Katrin Huggler-Locher, Querflöte

Anne Neugebauer, Harfe

Harri Leber, Konzertmeister

Wolfgang Amadé Mozart

Konzert für Querflöte, Harfe

und Orchester C-Dur, KV 299

Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 44 e-moll

«Trauersinfonie»

Fotos: Andreas Beer | Gestaltung: Gerhard Blättler SGV | Druck: Gerber Druck AG



Die Konzerte werden
unterstützt von:



STADT
THUN

Thuner Amtsanzeiger



AEK
BANK



SCHRANZ
GEIGENBAU

Neuer Spielort:
Kirche Hilterfingen

thuner
stadtorchester

Vorverkauf

Online: thunerstadtorchester.kulturticket.ch
Telefon: 0900 58 58 87 (CHF 1.20 /min)
Thun: Thun-Thunersee Tourismus im Bahnhof
Interlaken: Interlaken Tourismus, Marktgasse 1
Bern: OLMO-Ticket, Zeughausgasse 14,
und Zentrum Paul Klee, BLS Reisezentren
Weitere Vorverkaufsstellen unter kulturticket.ch

Billette

CHF 30.– / 35.– / 40.–

Jugendpreis bis 25 Jahre
(ohne Begleitung an
der Abendkasse): CHF 10.–



Voranzeige

Neujahrskonzert (2. Sinfoniekonzert) «Fiesta Latina»

Laurent Gendre, Leitung
Michael Zisman, Bandoneon

Das Programm besteht aus vielen nicht allzu langen Stücken diverser Komponisten. Bei zwei davon ist es für das Publikum des Stadtorchesters ein Wiederhören: Astor Piazzollas «Oblivion» und Arturo Márquez «Danzón No. 2», haben wir bereits in früheren Jahren mit grossem Vergnügen aufgeführt, «Oblivion» sogar mit demselben Solisten.

KKThun, Schadausaal
Montag, 1. Januar 2024
15:00 Uhr + 19:00 Uhr

Wolfgang Amadé Mozart: Konzert für Querflöte, Harfe und Orchester, C-Dur, KV 299

Mozarts Konzert für Flöte und Harfe entstand während seines dritten Pariser Aufenthaltes 1778/79, der durch den Tod seiner Mutter verdunkelt und auch künstlerisch in mancher Hinsicht eine Enttäuschung wurde. Der nunmehr 22-jährige Komponist konnte an die früheren Erfolge als Wunderkind nicht mehr anknüpfen. Er war nur einer unter vielen mittellosen ausländischen Musikern, die in der französischen Hauptstadt Auskommen und Erfolg suchten. Bereitwillig ergriff Mozart jede sich bietende Gelegenheit, zu Kompositionsaufträgen zu kommen. In dieser Situation erreichte ihn ein lukrativer Auftrag: Für Comte de Guines, einem hochgestellten Diplomaten, der «unvergleichlich die flöte spielte», und dessen Tochter, die «magnifique die Harpe schlug», sollte er ein Konzert für Flöte und Harfe komponieren. Mozart lieferte prompt, musste dann aber auf ein spärliches Honorar seines vornehmen Gönners ziemlich lange warten.

Von den Sorgen, die den jungen Mozart damals bedrückten, klingt freilich nichts aus dieser Musik. Entstanden

ist eine beschwingte, spielfreudige, fein durchgearbeitete Komposition. Harmonisch bewegt sich das Werk eng um die Grundtonart C-Dur. Weit entferntere Tonarten werden vermieden, wahrscheinlich als Tribut an die damals technisch noch nicht weit entwickelte Einfachpedalharfe. Mit bewundernswertem Geschick setzt Mozart die Soloinstrumente ihrer Spielart und ihrem spezifischen Charakter gemäss wirkungsvoll ein, die Bläsergruppe des sparsam besetzten Orchesters wird reizvoll ins konzertante Spiel mit einbezogen.

Im ersten Satz wird die übliche Sonatenform frei gehandhabt. Immer wieder bringen die Soloinstrumente neue Gedanken ins Geschehen, wobei die Themen stärker von der Flöte präsentiert werden und die Harfe mehr die Begleitung übernimmt.

Im serenadenartigen, sehr transparent gehaltenen Andantino mit seinem thematischen Wechselspiel zwischen den Soloinstrumenten und den Streichern schweigen die Bläser.

Im munteren Finalsatz bringen sich die Bläser des Orchesters am stärksten in das Spiel von Harfe und Flöte ein, die Harfenstimme tritt aber stärker als in den vorangehenden Sätzen solistisch hervor.

Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 44 e-moll «Trauersinfonie»

Fast dreissig Jahre, 1761 bis 1790, war Joseph Haydn am Hofe des Fürsten Esterházy in Eisenstadt angestellt. Neben der Tätigkeit als Kapellmeister war Haydn verpflichtet, «jede anbefohlene Komposition sofort und zur alleinigen Verwendung durch die Esterházy's anzufer-tigen». Hier entstand ein Grossteil seiner Werke, die seinen Namen allmählich in ganz Europa bekannt machten. Die e-moll Sinfonie dürfte um 1770/71 entstanden sein und trägt Merkmale, die man gerne der Phase des «Sturm und Drang» zuordnet: Erregter Ausdruck, scharfe dynamische Kontraste, jähe thematische Gegensätze auf kleinstem Raum, spannungserfüllte Generalpausen.

In der Charakteristik gleichen sich die Ecksätze. Beiden eigen sind die unerbittlichen Unisono-Phrasen, die pulsierenden, stürmisch vorwärtsdrängenden Laufpassagen der Streicher, die abrupten Wechsel von Forte auf Piano, die peitschenden Sforzati. Die fast barock-scheinende kontrapunktische Ausdrucksweise, die vorherrschende e-moll Tonart verleihen beiden Sätzen eine herbe Klangfarbe. Helle Lichtblicke fehlen,

auch ist ein zweites Kontrastthema in beiden Sätzen nicht erkennbar.

Das Menuett ist mit «Canone in Diapason» (Kanon in der Oktave) überschrieben. Im Kanon setzt die zweite Stimme einen Takt später im Abstand einer Oktave ein. Im weiteren Verlauf erweitert sich der Abstand der Stimmen auf zwei Takte. Das Trio in E-Dur bringt einen hellen Kontrast zur fast archaisch anmutenden Tonsprache des Menuetts.

Das E-Dur Adagio, mit gedämpften Violinen, mit ruhig fliessender Triolen-Begleitung ist ein Satz von grosser Schönheit. Fast könnte man meinen, dass all das Lyrische, das Gesangsvolle, das man in den Ecksätzen vermisst, sich hier in aller Konzentration offenbaren würde.

Der Name «Trauersinfonie», den man mit keinem der vier Sätze so recht in Verbindung bringen vermag, tauchte erstmals 1868 in einer Partiturausgabe auf und stammt nicht von Haydn. Er bezieht sich auf eine Legende, Haydn habe den Wunsch geäussert, der langsame Satz solle auf seiner Beerdigung gespielt werden.

Res Waber



Anne Neugebauer

Anne Neugebauer hat einen Bachelor im Fach Harfe an der Hanns Eisler Hochschule Berlin bei Maria Graf absolviert. Den Konzert- und Pädagogikmaster machte sie an der HEMU Lausanne bei Letizia Belmondo. Sie ist regelmässig als Orchestermusikerin tätig, z. Bsp. beim Luzerner Sinfonieorchester, Berner Sinfonieorchester, Kammerorchester Bern oder Orchestre de Chambre de Lausanne und spielt in verschiedenen kammermusikalischen Formationen.

Katrin Huggler-Locher

Fasziniert vom hellen Klang und der eleganten Spielweise der Querflöte begann Katrin Huggler-Locher mit 11 Jahren an der Musikschule Region Thun mit dem Flötenspiel. An der Hochschule der Künste Bern absolvierte sie ihr Lehrdiplom bei Christian Studer, studierte weiter in München und Zürich, wo sie 2010 an der dortigen Hochschule der Künste mit dem Konzertdiplom bei Philippe Racine abschloss. Katrin Huggler-Locher unterrichtet an der Musikschule Region Thun, spielt in diversen Kammerformationen, ist Kirchenmusikerin der Reformierten Kirchgemeinde Steffisburg und seit 2020 Solo-Flötistin im Thuner Stadtorchester.